

Das Ich

Jean-Paul Sartre

1. Das Ich ist ein *Existierendes*. Es hat einen konkreten Existenztyp, der zweifellos von demjenigen der mathematischen Wesenheiten, der Bedeutungen oder des raum-zeitlichen Seins verschieden, aber ebenso real ist. Es erweist sich selbst als transzendent.
2. Es erschließt sich einer Intuition spezieller Art, die es hinter dem reflektierten Bewusstsein auf eine stets inadäquate Weise erfasst.
3. Es erscheint immer nur gelegentlich eines reflexiven Aktes. In diesem Fall ist die komplexe Bewusstseinsstruktur folgende: es gibt einen unreflektierten Reflexionsakt ohne Ich, der sich auf ein reflektiertes Bewusstsein richtet. Dieses wird das Objekt des reflektierenden Bewusstseins, ohne dass es deshalb aufhört, sein eigenes Objekt zu behaupten (einen Stuhl, eine mathematische Wahrheit usw.) Zur gleichen Zeit erscheint eines neues Objekt, das der Anlass zu einer Behauptung des reflexiven Bewusstseins ist und das sich folglich weder auf der gleichen Ebene wie das unreflektierte Bewusstsein befindet (denn dieses ist ein Absolutes, das zur Existenz kein reflexives Bewusstsein nötig hat) noch auf der gleichen Ebene wie das Objekt des unreflektierten Bewusstseins (Stuhl usw.) Dieses transzendente Objekt des reflexiven Aktes, das ist das Ich.
4. Das transzendente Ich muss unter die phänomenologische Reduktion fallen. Das cogito behauptet zuviel. Der gewisse Inhalt des Pseudo-cogito ist nicht „*ich habe* Bewusstsein von diesem Stuhl“, sondern „es gibt Bewusstsein von diesem Stuhl“. Dieser Inhalt reicht aus, um den Untersuchungen der Phänomenologie ein unendliches und absolutes Feld zu konstituieren.

(Jean-Paul Sartre, *Die Transzendenz des Ego*, S. 54)